

**Pränumerations-Preise:**  
**Für Baibach:**  
 Ganzjährig 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig 4 fl. 20 kr.  
 Vierteljährig 2 fl. 10 kr.  
 Monatlich 1 fl. 70 kr.  
**Mit der Post:**  
 Ganzjährig 12 fl.  
 Halbjährig 6 fl.  
 Vierteljährig 3 fl.  
**Für Bestellung ins Haus:**  
 Anst. 25 kr. monatlich 9 kr.  
 Einzelne Nummern 6 kr.

# Laibacher Tagblatt.

**Redaction**  
 Bahnhofgasse Nr. 182.  
**Expeditious- & Inseraten-Bureau:**  
 Congressplatz Nr. 81 (Bauhau-Handlung von Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg.)  
**Inserationspreise:**  
 Für die einseitige Zeile zu 4 kr. bei wiederholter Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.  
 Bei größeren Inseraten und öfterer Einrückung entfallen die Rabatte.  
 Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgegeben.

Nr. 212

Samstag, 16. September 1876.

9. Jahrgang.

**Eine Reliquie für Deutsch-Oesterreich.**  
 Anastasia Grünstand mit dem deutschen Ber in Wien seit dem Jahre 1870 in früheren Besetzungen. Als dieser Veres auf den 22. Mai 1870 den ersten deutsch-oesterreichischen Parteitag nach Wien einberief und Anastasius Grün eingeladen wurde, an diesem Parteitage theilzunehmen, richtete der defektere Oesterreich seine Ersuchen am Parteitage mit der eingetretenen Erkrankung seines Sohnes entschuldigend an den Obmann des genannten Vereines folgendes, mannhafte deutsches Schreiben, warmes patriotisches Gefühl und edles freies Gemüth bezeugendes Schreiben:  
 „Ihr gütiges und für mich so schmeichelhaftes Einladungsreiben ist mir soeben hier mit einem kleinen Verspätung und leider in einem Augenblicke zugekommen, in welchem ich nicht daran denken kann, den heimathlichen Herd so bald zu verlassen. Das langwierige, wenngleich anscheinend noch nicht bedeutliche Unwohlsein eines theuern Familienmitgliedes, welches unsere unaußgesetzte Aufmerksamkeit und Ob-sorge in Anspruch nimmt, macht meine Anwesenheit im eigenen Hause vöbderhand unerschließlich. Da Ihr geehrites Schreiben auf eine baldige Antwort rechnen so hielt ich es zur Vermeidung weitem Zeitverlustes für meine Pflicht, Ihnen sogleich nach dessen Empfang diesen Berhinderungsfall per Telegramm anzugeben, welchem ich nun diese Zeilen zur Ergänzung nachfolgen lasse.“

Wenn ich es so schmerzhaft und lebhaft zu bedauern hatte, zu einer bevorstehenden gemeinsamen Action nicht in den Reihen bewährter Bestimmungsgenossen nicht einfinden zu können, so ist dies gewiß im erhöhten Grade gegenwärtig der Fall, wo es gegen die der so freudigste in unserer Verfassung leben gescheuerten Ver-worfung und den dadurch heraufbeschworenen Gefahren mehr als je für uns Deutsche gilt, in unsere maßgebenden Grundzüge Klarheit und Uebereinstimmung, in unsere Haltung Festigkeit und Ausdauer, in unsere Action Energie und Einheit zu bringen, kurz die Gesamtheit des Deutschen in Oesterreich mit dem Gesichte seiner So-berkeit zu durchdringen, welche oft ein zehntel der selbstthätigen Unterordnung unter die wachsende Partheidisciplin — und die rechte Widerstandskraft gegen die uns bedrohenden feindlichen Elemente zu geben und zu erhalten. Siege helfen kann nicht. In dem Augenblicke, wo der Boden, auf dem wir stehen, von dem Wesen der Verfassung so bedroht und gefährdet ist, wie im diesem Augenblicke, da ist es eine Verbindungsfrage an der Selamtheit und ihrer eigenen Sache über Detailfragen und Lokalinteressen die Hauptfrage und das Gesamtinteresse zu vergessen oder gar durch Geltendmachung von nebensächlichen Differenzpunkten gerade im Momente schwerwiegendster Entscheidung die Reime der Zerfegung und Zoderung in die eigenen Reihen zu werfen. Es ist in dieser

Richtung die gesündigt worden und wird noch viel gesündigt; die misverstandene Autonomie hat gar oft den Blick auf das Ganze getrübt und unnebeligt, das nur auf die Eigenart der engsten Heimat gerichtete Auge hat den umfassenden Fernblick auf die Stamm- und Parteeigenossen in andern Ländern all-mählig verloren. Ihr Schreiben spricht darüber inhaltsschwere Worte, denen ich vom Herzen beistimme, und mit beiden Händen unterzeichne ich den von Ihnen entworfenen Operationsplan. Wie leid ich es mit, in diesem Augenblicke nicht thatkräftig an dessen Verwirklichung mitarbeiten und namentlich das mir zuge dachte, meinen eigenen Anschauungen so sehr ent-sprechende Thema der Tagesordnung nicht ausführen zu können. So gering ich von meiner oratorischen Begabung denke, so hätte ich doch vielleicht durch die Innigkeit meiner Ueberzeugung und die Wärme meines deutschen Gefühles der Sache dienen können. Indem ich meine diesmahlige Berhinderung aufrichtig beklage und das glückliche Zustandekommen des Werkes mit meinen besten Wünschen begleitet, bitte ich von der Redlichkeit meines guten Willens Abzuzug zu sein, welcher Ihnen unter andern Umständen meine Berhinderungskräfte so gerne zur Verfügung gestellt hätte. Ich würde die erste Resolution des deutschen Vereines in Wien, welche dem Satz von der „Solidarität der Deutschen in Oesterreich“ proklamirte, von Anastasius Grün begründet werden; in letzter Stunde

**Genilleton.**  
**Coeur-Dame.**  
 Nouvelle von Fr. Willibald. Du bist...  
 „Mit diesen Worten tödtete sie jede aufkeimende Hoffnung, aber dessen ungeachtet hätte sie das beseligen-ende Gefühl dieser Liebe nicht um alle Schätze der Welt entbehren mögen. Es war der erste Sonnenstrahl, der in die Nacht ihres Lebens fiel und mit seiner heilenden Wärme die Einsamkeit zerbrach, welche ihre Brust bisher umschlossen hatte. Doctor Walter war der Einzige, dem sie ihre Liebe entdeckte. Der Arzt wurde mit tiefer Rührung erfüllt, als sie ihm zugleich mit der Mittheilung ihres so sorgsam gehüteten Geheimnisses auch alle Hoffnungslosigkeit ihrer Liebe eingestand. „Alle Hoffnungen sind gegeben, mein Kind!“, sagte er, „als sie ihr, Gehtandnis beendete, und ich bin ein väterlicher Zwillingsbruder an sein Herz. Sie sind eine Gräfin Thurned.“  
 „Nicht weiter Herr Doctor!“, fiel ihm Luise in die Rede, indem sie sich entschlossen aussprach: „Ich habe den Thurned Thurned von mir geworfen, um nie nicht an; jene Zeit des Glendes erinnere ich mich nicht an.“

werden. Der Name Brunner und meine jetzige Stellung schüben mich vor jeder Hoffnung, deren Erfüllung unmöglich ist.“  
 „Unmöglich?“ sagte der Greis. „Besezt den Hall, Rudolf von Affenburg, fühlt eine gleiche Liebe für Sie?“  
 „Antik, überzog sich mit einem flammenden Worte, „Darum ist niemals zu denken,“ rief sie hastig, „als wollte sie sich selbst vor dem Gedanken an diese Möglichkeit bewahren. Wie sollte es dazu kommen, meine Neigung zu verwehren, die Neigung eines unbedachteten Mädchens zu einer so untergeordneten Stellung, wie ich sie nenne habe?“  
 „Nein, was Sie auch sagen mögen, zu mir wird sich keine Liebe niemals verlieren, das fähige ich zu jeder Stunde.“  
 „Der Arzt blühte, Luise eine Weise sofindend an-nehmlich, sofindend sie fest entschlossen, dieser Liebe zu entsagen?“  
 „Herr Doctor“, entgegnete sie in softem, ruhigem Tone, „ich bin ja so sehr an Sie gewöhnt, und ich würde mich nicht so leicht von Ihnen trennen, Sie kennen die Macht der Liebe, nicht so leicht werden Sie nicht so leicht von mir getrennt.“

über Dinge urtheilen, die geeignet sind, ein Menschen-herz zu brechen.“  
 „Ein so beseliges Scherz,“ sagte um Luise's Mundwinkel.  
 „Kummern und Glend haben mein Herz nicht zu brechen, verachtet, wie sollte es die Liebe?“  
 „Sie sagten kaum hörbar, indem ein wehmüthiges Lächeln um ihre Lippen flug.“  
 „Sie dürfen nicht länger in der Hause der Wernalln bleiben“, sagte Walter thing; „ich will Sorge tragen, daß Sie binnen kurzer Zeit wieder Haus und die Pflichten verlassen können. Mögen Sie sich täufendmal entschlossen sein, standhaft zu bleiben, so werden Sie doch auf längere Zeit, möglichen Widerstand leisten können.“  
 „Oh, ich würde mich nicht weigern, Herr Doctor,“ antwortete Luise mit einem unterdrückten Seufzer.  
 „Da ein so andern Umgebung wird doch Ihnen nicht so schwer werden, den Freier zu verzeihen,“ sagte Walter, „da Sie sich durch den Gedanken an eine Verhinderung in Ihrem verbannt wolle, das Ich verpreche Ihnen, nicht so leicht zu verzeihen, indem es mir ein so schmerzliches Schicksal überbringt, daß ich keine Mühe scheuen werde, Ihre Zukunft sicher zu stellen.“

jedoch mußte der Vereinsobmann Dr. Josef Kopp das Referat übernehmen, und es wurde nachstehende Resolution mit allen gegen eine einzige Stimme angenommen:

„Die Deutschen in Oesterreich stehen für ihren nationalen Verband und ihre nationale Stellung solidarisch ein. Sie müssen daher wie Ein Mann, Alle für Einen und Einer für Alle, zur kräftigen Abwehr zusammenwirken, sobald ein deutsches Interesse in irgend einem Theile des Reiches bedroht ist. Jede aufstrebende Frage ist in erster Linie von dem Gesichtspunkte aus zu beurtheilen, ob sie den Rechten und Interessen der Deutschen entspricht, und jeder das ganze Reich berührende Vorschlag, wenn er auch an sich oder für einzelne Länder zulässig wäre, ist zu verwerfen, wenn er die nationale Existenz der Deutschen auch nur in Einem Lande bedroht.“

Die liberale Partei in Oesterreich wird das reproducierte Schreiben des nunmehr verstorbenen deutschen Dichters und muthigen Kämpen für Freiheit und Aufklärung als eine werthvolle Reliquie, als ein beachtungswürdiges Andenken an den hervorragenden heimatischen Dichter und Staatsmann in Ehren zu halten haben.

### Zu den Friedensunterhandlungen.

Aus den neuesten Berichten geht hervor, daß die hohe Pforte friedlichen Dispositionen nicht abgeneigt ist.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „Mehrere Blätter wissen Günstiges über den Stand der Friedensfrage zu berichten. Es wird versichert, daß die Pforte die von ihr formulierten Friedensbedingungen einer neuerlichen Berathung des Minister-Conseils unterzogen habe und daß bei dieser Berathung der Wunsch, den Verhandlungen mit den Mächten durch gemäßigte Vorschläge den Boden zu ebnen, mit Entschiedenheit in den Vordergrund getreten sei. Auch in den nichtofficiellen Kreisen Konstantinopels soll sich ein merkllicher Umschwung der Stimmung im Sinne des Friedens vollzogen haben.“

Auch der „Pester Lloyd“ erfährt, daß die einmüthigen Bemühungen der Vertreter der Großmächte, die Pforte zur Aufstellung annehmbarer Friedensbedingungen zu bewegen, Erfolg gehabt haben. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Konstantinopel unter dem 12. September telegraphiert. Die für heute erwartete Notification der Friedensbedingungen an die Vertreter der Großmächte unterblieb auf Befehl des Sultans. In diplomatischen Kreisen sah man hierin ein günstiges Vorzeichen für die Nachgiebigkeit der

Pforte. In der That erfährt man, daß der Sultan die nochmalige Uebersetzung der vom Ministerrathe entworfenen Bedingungen durch ein außerordentliches Conceil, zu welchem viele Würdenträger und Bankiers zugezogen werden, angeordnet hat. Der „Lloyd“ fügt dieser Meldung hinzu: „So lange das Resultat des Conseils nicht bekannt ist, erscheinen alle Betrachtungen über den Fall, daß die Pforte bei undurchführbaren Bedingungen verharren würde, verfrüht. Was aber vollends von einigen Journalen an Sensationsnachrichten über Occupationspläne und dergleichen geleistet wird, halten wir für Ballons d'essai, für fromme oder böse Wünsche, nur nicht für auf Wahrheit beruhende Enthüllungen über den derzeitigen Stand der diplomatischen Action.“

Das genannte Blatt schreibt in Bezug auf die Vermittlung der Mächte: „Es war vorauszu sehen, daß der erneute Vorschlag der Diplomatie, eigentlich Englands, bezüglich des Waffenstillstandes keinen besseren Erfolg haben werde als der erste Versuch. Die Gründe, welche die Pforte das erstemal zur Ablehnung des Waffenstillstandes ohne vorgängige Feststellung der Friedenspräliminarien bestimmten, sind auch heute nicht geschwunden, ja die sieberhaftesten Anstrengungen, welche man in Serbien offenbar macht, um den Krieg fortzusetzen, bieten nur ein neues Argument für die Entschliebung der türkischen Regierung. Indessen scheint man, wie wir uns zugehenden Mittheilungen entnehmen, in diplomatischen Kreisen weit entfernt zu sein, diese ablehnende Haltung der Pforte zu mißbilligen; man würdigt die Motive des Verhaltens und findet es der Lage angemessener, daß die Waffenruhe auf Grundlage der Friedens-Präliminarien eintrete. Anders ist es mit den Friedensbedingungen. Es erleidet keinen Zweifel, daß die bisher formulierten Punctationen den Mächten unannehmbar erscheinen, allein trotzdem faßt man die Sachlage nicht pessimistisch auf. Man ist überzeugt, daß die Pforte auf den bisherigen Bedingungen nicht verharren und dem einmüthigen Widerspruch der Mächte schließlich nachgeben werde.“

Der erweiterte türkische Ministerrath wurde am 13. d. auf Befehl des Sultans einberufen, um über die Friedensbedingungen zu berathen. Man findet die persönliche Einflußnahme des Sultans sehr beachtenswerth und will wissen, daß derselbe für eine mildere Fassung der Friedensbedingungen gestimmt sei. Thatsache ist, daß der große Rath des Ministeriums die Weisung erhalten hat, die ursprünglichen weitergehenden Forderungen zu modificieren und mehr in Einklang mit den Anschauungen der Tractatmächte zu bringen.

Wie „Kelet Nepe“ wissen will, ist zwischen England und Rußland eine Einigung über die

folgenden drei Punkte zustande gekommen: „1. Dem türkisch-serbischen Kriege muß ehestens ein Ende gemacht werden; 2. in Serbien muß der status quo aufrechterhalten werden; 3. Montenegro muß sich bis zum Meere ausbreiten. Weiter reicht die Einigung zwischen den beiden Mächten nicht; dagegen bestehen wichtige unauflösbare Differenzen zwischen ihnen, bezüglich welcher Oesterreich die Vermittlung vergebens versucht hat.“

Dem „R. W. Tagblatt“ wird aus Belgrad mitgetheilt, daß ein serbischer Ministerrath zum Zwecke der Berathung über die modificierten Friedensbedingungen abgehalten wurde. Man beschloß einstimmig, das Besatzungsrecht der Pforte nicht zu gewähren. Lieber würde man kämpfen bis aufs äußerste, als verkürzt an Rechten und territorialer Selbständigkeit aus dem Kriege hervorgehen.

### Politische Rundschau.

Laibach, 16. September.

Inland. Am 13. d. M. fand in Wien ein Ministerrath statt, welcher der Erledigung laufender Geschäfte gewidmet wurde. Der Tag für die Einberufung des Reichsrathes ist noch immer nicht bestimmt. Ursache ist der Stand der Ausgleichsfrage. Eine Verständigung wurde bisher nicht erzielt. Der „P. Lloyd“ meint, die Lösung müsse gefunden werden.

Die Czechen erheben gegen Rußland bittere Vorwürfe. Der „Czech“ sagt: „Was hat das von uns vergötterte Rußland gethan? Als es sich um den Ausgleich mit den Czechen handelte, gab es am Balkan noch keinen Krieg, und das heilige Rußland hatte auch viel Arbeit. Herr v. Nowikoff war vollauf beschäftigt, damit nur der Ausgleich nicht zum Ziele gelange. Nichts nützte es, daß wir kurz vor dem Ausgleich nach Moskau gepilgert waren, daß es in Böhmen von russischen Grammatiken wimmelte und daß die Russificierung der czechischen Nation geradezu in den Bereich der möglichen Dinge fiel. Vor der Oeffentlichkeit drückte man die gute czechische Hand, insgeheim aber unterstützte man die diplomatischen Noten zu Ungunsten der czechischen Nation; insgeheim wünschte die russische Politik die Unterwerfung der czecho-slavischen Nation unter die Oberherrschaft der Deutschen und Magyaren, gerade so, wie jeder eingestrichelte Feind unserer Nation. Es ist dies geradezu unglaublich und unbegreiflich, aber nichtsdestoweniger ist es ein Factum. Die Ursache dieser geradezu verrätherischen Handlungsweise erblicken wir nur darin, daß in Petersburg mehr in

Fortsetzung in der Beilage.

Luiße war zu sehr von ihren Gedanken in Anspruch genommen, als daß sie den Doppelsinn dieser Worte hätte bemerken können.

„Ich baue auf Ihre Freundschaft,“ flüsterte sie, ihm herzlich die Hand drückend, „und danke Ihnen schon im voraus.“

„Halt, so weit sind wir noch nicht. Ich weiß allerdings eine passende Stellung für Sie, aber es kommt doch vor allem darauf an, ob dieselbe Ihren Beifall hat.“

„Ich überlasse mich in allem Ihrer Leitung.“

„Ist das Ihr Ernst? Geben Sie mir die Hand darauf,“ rief der Arzt.

„Hier ist meine Hand.“

„Sie sollen es nicht bereuen, mir Ihr Vertrauen geschenkt zu haben.“

Das Eintreten eines Dieners, welcher Luiße zu Frau von Simmern beschied, machte dem Gespräch ein Ende.

„Nicht wahr, Herr Doctor, Sie sorgen recht bald dafür, daß ich meine jetzige Stellung mit einer andern vertauschen kann,“ flüsterte sie ihrem väterlichen Beschützer zu und folgte dann dem Bedienten zu der Generalin.

Als sie verschwunden war, lachte Walter recht heiter vor sich hin.

„Du sollst wider deinen Willen glücklich werden,“ murmelte er, „denn niemand verdient es so sehr als du. Wenn mich nicht alles trügt, so ist der Freiherr auf dem besten Wege, sich in sie zu verlieben. Nur Geduld,“ setzte er rasch hinzu, „ich will noch ein wenig sondieren, und finde ich, was ich suche, so soll eine Erklärung zur rechten Zeit alles zu einem guten Ende führen. Ihrer bin ich sicher, mir liegt jetzt nur noch daran, die Empfindungen des jungen Edelmannes kennen zu lernen. Sind diese günstig für sie, so kann ich mein Wort lösen.“

Mehrere Tage vergingen, ohne daß der Arzt eine Gelegenheit fand, seinen Plan, über den er ein tiefes Schweigen beobachtete, zur Ausführung zu bringen. Er beschränkte sich darauf, den alten Spitzbuben Willert, welcher jetzt ganz in seinem Solde stand, genau zu instruieren, um das Mißtrauen, welches Waldheim auf's neue gegen seinen Schützling zu hegen begann, für immer zu beseitigen. Zu diesem Zweck mußte Josef den Baron durch erdichtete Erzählungen auf den Glauben bringen, daß Luiße von Thurneck die Residenz längst verlassen und sich nach dem Elfaß begeben habe, wo, wie Waldheim sich erinnerte, ein entfernter Verwandter ihrer Familie lebte. So schlau und argwöhnisch Waldheim sonst auch war, so ließ er sich doch durch

die Mittheilungen seines ehemaligen Dieners täuschen. Das Haus der Generalin besuchte er lange nicht mehr so häufig als früher. Einestheils berührte ihn die Erinnerung unangenehm, welche der Anblick der Gesellschafterin unwillkürlich in ihm erweckte, und anderentheils ward er durch Gesellschaften, in denen das Hazardspiel florirte, zu sehr in Anspruch genommen, um an der Unterhaltung, die ihm das Haus seiner Cousine darbot, Vergnügen zu finden. In der letzten Zeit hatte er bedeutende Summen im Spiele verloren, und zwar an einen Italiener, welcher mit großem Pomp in der Residenz aufgetreten war und durch seine kühnen Einsätze jedes Spiel beherrschte.

Durch Josef erhielt Doctor Walter von allem Nachricht, was den Baron betraf. Der alte Gauer zeigte sich unermüdet, die Geheimnisse seines frühern Herrn auszukundschaften und sie dem Arzte zu hinterbringen, der dieselben benützte, um dem Polizeidirector ein vollständiges Bild des Elenden zu entwerfen, welcher den Grafen Thurneck in den Tod gejagt und jetzt noch nicht abließ, die Tochter seines Opfers zu verfolgen. Waldheim hatte keine Ahnung davon, daß das Schwert des Damokles so dicht über seinem Haupte schwebte; er hielt sich jetzt für sicherer als jemals, und da sein Augenmerk

russischer als in slavischer Politik gemacht wird, und daß man an der Rewa in der Emancipation der Czaren, wenigstens für jetzt noch, eine drohende Gefahr für Rußland, für dessen Pläne im slavischen Süden und auch in Oesterreich erblickt.

In Przibram soll am 24. d. M. ein „Labor“ stattfinden, auf welchem die czechische Nation darüber berathen will: 1. welches Verbandzeug den verwundeten Serben zu schicken sei, 2. auf welche Weise die Respection der Genfer Convention sowie die Hintanhaltung der türkischerseits an Gefangenen und wehrlosen Christen verübten Grausamkeiten erzielt werden könnte. Auch die große Nation der Slowenen soll die Absicht haben, derartige „Meetings“ zu veranstalten.

Die Constituierung der neugebildeten Comitats ist in Ungarn und Siebenbürgen beendet.

**Ausland.** Der „Courrier de France“ sagt, daß die Kammern in Frankreich auf den 17. November l. J. einberufen werden sollen.

Der Präsident der rumänischen Deputiertenkammer, Rosetti, ist in Paris angekommen, um mit der französischen Regierung über die Faltung seines Landes zu conferieren. In Bukarest herrscht nemlich große Unruhe wegen der Pläne Rußlands und der Sprache des dortigen russischen Consuls. Rosetti's Anträge, ob er zu Decazes nach Blich kommen sollte, beantwortete dieser dahin, die Wichtigkeit der Sache erfordere die Behandlung derselben in Paris selbst.

Nach Meldung der „Pol. Corr.“ wird in Belgrad die Einberufung der Slupschina zu einer ordentlichen Session ins Auge gefaßt. Dieselbe dürfte nach Kragejevac einberufen werden, und zwar in der ersten Hälfte des Oktober. Sollte bis dahin der Friede nicht hergestellt worden sein, dann dürfte die Slupschina die Mittel für die Fortführung des Krieges zu votieren haben. Die Regierung würde, dem Vernehmen nach, einen Credit von drei Millionen Dukatens beanspruchen, die für den Winterfeldzug ausreichen werden.

Dem „Standart“ wird aus Konstantinopel eine Ministerkrise angelündigt. Der Großvezier Mehmed Ruchbi Pascha, Riza Pascha und Kaiserli Pascha, der Marineminister, sollen zurücktreten; Mithad Pascha oder der Schwager des Sultans, Mahmud Damat Pascha, seien für das Großvezierat in Aussicht genommen.

Die griechische Regierung rüstet, wie das „N. W. Tagblatt“ berichtet, sehr ernst, als bereits sie den Krieg vor. Nach Kandia gehen bereits ansehnliche Scharen Freiwilliger. Oberst Koroneos unterstützt die Bewegung auf der Insel. Aus London ist ein Schiff mit Waffen für die Randoten abgeschickt worden. Die Stadt Reihymno soll, wie

gerüchtweise verlautet, von den Insurgenten genommen worden sein.

Ein hochgestellter Militär schreibt der „Times“ aus Canca, 11. d.: „Ich kann autoritativ constatieren, daß die Gerüchte von Unruhen auf Kreta der Begründung entbehren. Während des vorigen Monats habe ich jeden Theil der Insel besucht. Die Bevölkerung ist mit dem Vorgehen der Regierung zufrieden und bereit, jedweder Forderung von Flibustieren Widerstand entgegenzusetzen.“

### Vom Kriegsschauplatz.

Die in Belgrad eintreffenden Russen werden von dem slavischen Wohlthätigkeitscomité in Mostau bis zum Eintritte in serbische Kriegsdienste mit Geld unterstützt. Zur Bekleidung der Reizeauslagen erhielt jeder russische Freiwillige 107 Rubel, über dies jeder Offizier 100, jeder Fähnrich 70, die Mannschaft je 50 Rubel und die Bekleidung.

Die türkische Armee unter Abdul Kerim soll ihr Hauptquartier in Besovac haben, und jedenfalls steht ihr größter Theil längs der Morava mit entsprechend vorgehobenen Abtheilungen gegen die bei Djunis stehenden Serben. Der Versuch der Türken, sich des rechten Morava-Ufers zwischen Alexinac und Deligrad am 11. September zu bemächtigen, ist bekanntlich mißlungen, und sie werden alle Mühe haben, sich auf den Höhen zwischen dem Djunis- und Moravathale auszubreiten und in eine günstige Gefechtsstellung zu entwickeln.

Die serbische Armee hat sich zum Theil zwischen Krusevac, Alexinac und Deligrad concentrirt; an den Grenzen des Landes werden nur mehr einzelne Punkte mit ziemlich untergeordneten Streikkräften und bloß in defensiver Absicht festgehalten. Die Reste der ehemaligen Timok-Division befinden sich in zwei beobachtenden Stellungen bei Njegotin und Boljevac, um Osman Pascha in Zajcar an der Vorrückung auf der Straße nach Paraćin zu verhindern. Die von Anjajevac über Banja nach Deligrad führende Straße ist von zurückgelassenen Truppen der Division Horvatović besetzt; die Reserve-Abtheilung dürfte sich in Banja befinden, um über Stani mit der Besatzung von Alexinac Fühlung zu halten. In Alexinac und Umgebung selbst stehen 5000 Mann unter Oberst Popović und drei Stunden davon, in Deligrad, ein Theil des serbischen Gros.

Es gelang Ehub Pascha am 10. d. nach heftigem Kampfe, mit vielem Geschick bei dem Dorfe Bobovije im Rücken von Alexinac eine Pontonbrücke über den Moravodfluß zu schlagen und so die Verbindung zwischen dem rechten und linken Morava-Ufer herzustellen. Ehub Pascha beabsichtigt

auf diese Weise Alexinac von Deligrad zu trennen.

### Zur Tagesgeschichte.

— **Gegen den Ausgleich.** Die am 14. d. in Schwenders „Colosseum“ tagende Versammlung der Wähler der Bezirke Seckshaus, Purkersdorf und Fiebing forderte ihren Abgeordneten auf, allen in der bevorstehenden Reichsrathssession herantretenden Insinuationen entgegenzutreten, welche eine Mehrbelastung der ohnehin unter dem 1867er Ausgleich leidenden diesseitigen Reichshälfte nach sich ziehen könnten.

— **Ein militärisches Urtheil.** Preussische Generalsstabsoffiziere sprachen in Prag ihr Urtheil über die nitoburger Mäander dahin aus, daß die österreichischen Truppen in der Ausdauer und Ruhe im Gefecht, in der Handhabung der Waffe, in der Pektamtheit und Raschheit der erforderlichen Commandos die deutschen Truppen erreicht, wenn nicht übertroffen haben. Die Art der Verpflegung begegnet jedoch mancherlei Kritik.

— **Verbot der Beförderung von Geldbriefen aus Oesterreich-Ungarn nach Frankreich.** Das Handelsministerium hat sich veranlaßt gesehen, auf die Bestimmung des Fahrposttarifes, Frankreich betreffend, neuerdings aufmerksam zu machen, wornach Geldsendungen in Form von Geldbriefen nach Frankreich nicht angenommen werden dürfen. Derlei Sendungen dürfen nach Frankreich nur unter Beobachtung der für den Fahrpostverkehr bestehenden Bestimmungen befördert werden und denselben insbesondere keine schriftlichen Mittheilungen beigegeben werden, somit ist es nicht gestattet, denselben Briefe beizuschließen, weil in jedem constatirten solchen Falle von Seite der französischen Behörden das Strafverfahren eingeleitet werden wird.

— **Gredmer-Denkmal.** Am 6. d. wurde die Ausführung des Denkmals für Dr. Ed. v. Gredmer dem in Wien lebenden tiroler Künstler Bildhauer Silbernagel definitiv übergeben. Die Ausführungskosten belaufen sich auf 5000 fl. Der vorliegende Entwurf hat allgemeinen Beifall erhalten; auf einem geschliffenen Granitsockel, welcher auf einem schön ausgeführten Unterbau ruht und mit einem Eisengitter in Achteckform umgeben ist, erhebt sich eine Säule von Bronze mit geeigneter Verzierung, und diese Säule trägt die Büste des Berewigten, ebenfalls aus Bronze. Das Monument erhält eine Höhe von 18 Fuß und muß im Sommer 1877 aufgestellt werden.

— **Sultan Murad geisteskrank.** Die Mutter des Ex-Sultans Murad soll die Bewilligung erwirkt haben, ihren geisteskranken Sohn, Murad V., in der Privatheilanstalt von Oberdöbling bei Wien unterzubringen und bereits die döblingener Anstalt hievon verständigt haben.

— **Enstab-Adolf-Verein.** Die diesjährige Hauptgabe des „Enstab-Adolf-Vereines“ im Betrage von 16,000 Mark wurde der protestantischen Gemeinde in Innsbruck zugewendet.

— **Brüsseler Congreß.** Der König der Belgier hat die Präsidenten der größten geographischen Gesellschaften und jene Personen, die sich durch ihre Reisen und Studien, durch ihre philanthropischen Ziele und durch ihren menschenfreundlichen Sinn mit den auf die Ausbreitung der Civilisation in Afrika gerichteten Bestrebungen am meisten identifiziert, soeben eingeladen, in Brüssel zusammenzutreffen. Oesterreich vertreten: Freiherr v. Hoffmann, Reichsfinanzminister; Graf Edmund Zichy; Hofrath Ritter v. Hochstetter, Präsident der geographischen Gesellschaft in Wien, und Oberleutenant Lux.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Das Testament des Grafen Auersperg,

datiert vom 21. Jänner 1876 und versehen mit einem Nachtrage vom 30. März 1876, lautet:

1. Mit dem Gedanken an den Tod beschäftigt und auf mein bisheriges Leben zurückblickend, muß ich vor allem der göttlichen Fügung danken, welche dieses im ganzen ein glückliches werden ließ. Als Zeichen meiner Dankbarkeit vermachte ich meiner Gemalin den unbeschränkten und unverrechneten Fruchtgenuß meines Vermögens.

nur darauf gerichtet war, dem Grafen Tintorera das gewonnene Geld wieder abzugeben, so bemerkte er nicht, daß er von einem unsichtbaren Netzgewebe umgeben war, dessen Fäden Doctor Walter und der Polizeidirector der Residenz in den Händen hielten, um sich im günstigen Augenblick seiner zu verschichern.

Dadurch, daß Rudolf jetzt anfing, das Haus der Generalin häufiger zu besuchen, wurde Luise noch mehr in ihrem Vorsatz bestärkt, ihre Stelle aufzugeben und die Residenz zu verlassen. Seit der Unterredung mit Walter erkannte sie deutlich, wie unendlich schwer es ihr auf die Länge hin sein würde, dieser Liebe, welche mit jedem Tage wuchs, Widerstand zu leisten. Sie wich dem Jüngling aus, wo sie nur konnte, aber sie fühlte, daß ihre Kräfte abnahmen und daß der fortwährend fieberhafte Zustand, in welchem sie sich befand, ihre Gesundheit zu untergraben drohte. Sie that sich Gewalt an, um ihren Kummer vor der Generalin zu verbergen, und nur der bewunderungswürdigen Energie ihres Selbstes war es zuzuschreiben, daß es ihr gelang, heiter und ruhig zu erscheinen, während der heftigste Schmerz in ihrem Innern tobte. Nur nachts, wenn alles zur Ruhe gegangen war, ließ

sie ihren Thränen freien Lauf, und mit inbrünstigem Gebet flehte sie den Himmel an, alles zum Guten zu wenden und sie zu erlösen von der Qual hoffnungsloser Liebe.

Rudolf kannte das weibliche Herz zu wenig, um die Ursache sofort ergründen zu können, weshalb sie seine Nähe floh und die Augen kaum aufzuschlagen wagte, wenn er anwesend war. Ein einzigesmal hatte er sie angeredet, aber eine so kurze, zurückweisende Antwort erhalten, daß er, im tiefsten Herzen verletzt, keinen Versuch mehr machte, sich ihr zu nähern. Er war nahe daran, sie für kalt und unempfindlich zu halten, sie, deren Herz in glühender Liebe für ihn schlug.

Ein Zufall war indessen dazu bestimmt, beide einander näher zu bringen.

Eines Tages begegnete Rudolf dem Arzt, als dieser im Begriff stand, das Haus der Generalin zu verlassen.

„Sie werden heute keine Audienz erlangen, Herr Baron“, sagte Walter, als der Freiherr ihn mit seiner Absicht, der Generalin einen Morgenbesuch abzustatten, bekannt machte. „Frau von Stimmern will heute für jedermann unsichtbar bleiben, da sie sich ernstlich unwohl fühlt.“ (Fortf. folgt.)

2. Erklärt den Sohn Theodor zum Universal-erben.

3. Bestimmt, falls der Sohn minderjährig oder ohne legitime Leibeserben sterben sollte, den drittgeborenen Sohn seines Vaters, des Grafen Josef Auerberg, Leo, oder wenn dieser das Fideicommiss antritt oder ohne Leibeserben sterben sollte, dessen Bruder Erwin zum Universalerben.

4. bis 10. enthalten Legate an Verwandte.

11. Da ich die Honorarsummen für meine Schriften, welche ich von verschiedenen Verlegern ausbezahlt erhielt, nutzbringend an Wissenschaft und Bildung zurückzuerstatten wünsche, so bestimme ich die Summe hiemit zu Stipendien für hoffnungsvolle Studierende meiner nächsten Heimat. Es sollen demnach 30,000 fl. Conventions-Münze Nennwerth in Grundentlastungs-Obligationen oder sonstigen Schuldverschreibungen gleicher Sicherheit und Ertragshöhe von meinem Nachlasse ausgeschieden und derart vincultirt werden, daß deren Gesamtzinsen in vier Stipendien von gleicher Größe zerfallen, womit vier talentvolle, fleißige und wohlgeleitete Jünglinge zur Unterstützung in ihren Studien zu theilhaben sind. Zwei dieser Stipendien sollen vorzugsweise an junge Leute aus Krain, wobei die Nachkommen ehemaliger Unterthanen meiner Güter thunlichst zu berücksichtigen kommen, die andern aber an junge Leute aus Steiermark, vorzüglich aus der Landeshauptstadt Graz verliehen werden. Die Verleihung dieser Stipendien, deren Genuß an keine bestimmte Studienanstalt gebunden ist, soll meinen jeweiligen Besitznachfolgern in Thurn am Hart, wenn solche der Auerberg'schen Familie angehören, in deren Ermanglung aber den jeweiligen Besitzern der Fideicommiss-Grasschaft Auerberg überlassen bleiben.

Als Norm der Verleihung soll weder ein bestimmtes Studienfach, noch ein limitirtes Alter des Bewerbers maßgebend sein, indem zum Genuße dieser Beihilfe Studierende des philosophischen oder medizinischen Faches ebenso berufen sind, wie Juristen oder Techniker, Gymnasiasten ebenso wie Doctoranden. Nur Bedürftigkeit und Würdigkeit mögen vor allem berücksichtigt werden, wobei im übrigen es der Einsicht und Gewissenhaftigkeit der Verleiher anheimgestellt ist, von Fall zu Fall für die nützlichste Verwirklichung meiner Intentionen zu sorgen. Sollte die Lesewelt auch nach meinem Tode noch einige Theilnahme für meine Schriften bewahren und dies neue Auflagen derselben nöthig oder wünschenswerth machen, so sind dafür eingehende Honorare in der Art zu gleichem Zwecke fruchtbar zu machen, daß aus den Zinsen Stipendien von gleichen oder annähernden Beträgen, zuerst eines für Krainer, dann eines für Steiermärker, und so abwechselnd fort mit derselben Verleihungsbedingung gegründet werden. In gleichem Sinne soll im Falle der Verlosung der Obligationen, welche dem in Rede stehenden Zwecke gewidmet sind, mit dem Erlöse vorgegangen werden, bis zur Erreichung des Stipendialbetrages von 300 oder 350 bis 400 Gulden. Auch kleinere Beträge sind als Stipendien oder Zuschüsse zu bereits bestehenden Stipendien zu behandeln und zu vertheilen. Ferner soll es dem gewissenhaften Ermessen des jeweiligen Verleiher's unbenommen bleiben, aus berücksichtigenswerthen Gründen zeitweise zwei Stipendien in eines zu vereinigen, oder auch eines in zwei zu theilen. In allen Fällen, welche hier nicht vorgedacht sind, soll meinem jeweiligen Rechtsnachfolger die größte Freiheit in Beurtheilung und Verwirklichung meiner Absichten eingeräumt und er nur gebunden sein, die bestimmten Summen alljährlich wirklich und pünktlich abgedachten Zwecken zuzuführen.

12. Verfügt die Rückstellung der Orden, nemlich des Maximilian-Ordens und der eisernen Krone erster Klasse.

13. Wünsche ich nach christlichem Gebrauche ohne Gepränge zur Erde bestattet zu werden, am liebsten möchte ich in der an die Pfarrkirche zu Hafelbach zugebauten Kapelle, wo mein Vater ruht, und zwar auf der andern Seite des Altars, zur

ewigen Ruhe gelegt werden und einen dem seinigen ähnlichen Denkstein erhalten. Sollte dieser Wunsch unerfüllt bleiben, so möge mir die Erde auch anderswo leicht sein.

14. Enthält die Bitte an seinen bewährten Freund Otto Freiherrn von Pfalzern, die Vormundschaft seines Sohnes zu übernehmen. Im Falle der Verhinderung soll Ritter v. Waser Vormund sein.

15. Enthält wieder Legate.

Durch Punkt 11 dieses Testaments errichtete sich der gefeierte Dichter und Staatsmann das schönste, unvergängliche Denkmal selbst. Was des deutschen Dichters Geist auf Grund eines reichen Fundes an Wissenschaft und Bildung erworben, hat er mit edler Hand zur Ehre und Pflege der Wissenschaft und Bildung, nemlich zur Heranbildung talentierter, fleißiger und wohlgeleiteter Jugend aus Krain und Steiermark gewidmet.

Wäge über den Häuptern jener Studierenden, welchen die Graf Anton Auerberg'sche Stiftung zu theil wird, der Geist des deutschen, patriotischen und edlen Dichters Anastasius Grün walten!

— (Graf Anton Auerberg.) Die Trauerbotschaft von dem Ableben des gefeierten heimatischen Dichters und Staatsmannes findet in allen liberalen Blättern des In- und Auslandes allgemeines schmerzliches Echo; überall wird dem Gefühle des Schmerzes über den großen Verlust, den Oesterreich erlitten hat, theilnahmvolles Ausdruck gegeben; die Familie des Verstorbenen erhält aus allen Theilen des In- und Auslandes Beileidschreiben und Telegramme. Der wiener Gemeinderath gab seine Trauer durch folgenden Beschluß kund: „Unser Vaterland hat einen unersehlichen Verlust erlitten. Anastasius Grün, der begeisterte Freiheitskämpfer, der edle Dichter und Patriot, ist nicht mehr, und unausfüllbar ist die Lücke, die ein unerbittliches Schicksal in die Reihen unserer Streiter für Freiheit und Recht, in welchen er stets der vorderste stand, riß. Anastasius Grün war es, der zuerst als Apostel eines tief und warm gefühlten Glaubens an ein freies Oesterreich austrat; Anastasius Grün war es, der mit unerschütterlicher Ueberzeugungstreue und erhebendem Mannesmuth die Sache des liberalen Fortschrittes im Parlamente und selbst vor den Stufen des Thrones vertrat; Anastasius Grün war es, dem das Vaterland so viel in seiner freihellen Entwicklung verdankt, und ein unvergängliches Anrecht hat er sich erworben, mit seinen Geistesgaben eines der schönsten Blätter der Geschichte unseres Vaterlandes zu füllen. In Erwägung, daß dem liberalen Bürgerthum in erster Linie die Aufgabe zufällt, das Andenken des großen Todten zu ehren, und die Metropole des Reiches vor allen anderen Städten Zeuge seines Streikens und Siegens war, stellen die Gefertigten den Antrag: der Gemeinderath der Stadt Wien beschließe, an die Witwe des theuern Todten ein Schreiben zu richten, in welchem der Gemeinderath seinen tiefen Schmerz über den Verlust unseres edelsten Patrioten Ausdruck gibt.“ — Für den gestrigen Leichenconduct in Graz war folgende Ordnung bestimmt: Trauerfahne; Kreuz; ein Student mit dem Kranze der Universitätslehrer; der Männergesangsverein; Universitätsstudenten in Spalier mit Pechsäckeln; ein Wagen mit den gewidmeten Kränzen; Choralkisten; der Wagen mit dem Priester; der sechsspännige Galawagen, links und rechts Wappenträger und Windlichter; ihm folgen drei Hausoffiziere mit Kränzen, dann die Gräfin mit dem jungen Grafen in Privatequipage; Vertreter der Reichs- und Landesregierung, Mitglieder des Herren- und des Abgeordnetenhauses; der Gemeinderath und der Stadtrath; auswärtige Corporationen und Delegierte; Vertreter der landesfürstlichen Behörden; Offiziere der Armee; Bürgercorps; Professoren und Hörer der Universität, dergleichen der Technik; die Lehrkörper der Mittelschulen, des Mädchenlyceums, der Lehrerbildungsanstalt, der Volksschulen; Lehrvereine; Delegierte des Lehrerbundes; der akademische Leseverein; die Handelskammer; der Communalverein, der Volksbildungsverein, der Schriftstellerverein und der constitutionelle Bürgerverein; die israelitische Cultusgemeinde; der Kunstverein, der akademische Gesangsverein; Mitglieder der grazer Bühnen; der kaufmännische Gesangsverein, der Turnverein, der Beamtenverein, der Privatbeamten-Unterstützungsverein, der Arbeiterbildungsverein, der Arbeitergesangsverein;

am Schlusse des Tages der Veteranenverein. — Den Detailsbericht über die Leichenfeier bringen wir im nächsten Blatte. — (Aus den slovenischen Blättern.) Der „Slovenec“ beleuchtet mit gewohnter tiefer Sachkenntnis und Unparteilichkeit (?) den Unterschied zwischen Kroaten und Slovenen, geistlich die unpatriotische (?) Haltung der Kroaten, die nur Kroaten, aber keine Slaven sein wollen. „Slovenec“ behauptet, hinter den derzeit am politischen Ader stehenden Kroaten stehe nicht die Nation, die derzeit am Ader stehende Partei könne sich nicht so auf das Volk stützen, wie die Tschechen und Slovenen. „Slovenec“ wirft einen Rückblick auf die Wahlen in Kroatien und bemerkt: in Böhmen halte das Volk auf dem Lande treu zur nationalen Fahne, in Krain könne nur die Bevölkerung in den Landgemeinden der nationalen Partei zur Majorität verhelfen, und nur die Intelligenz sei in diesen beiden Ländern die eigentliche Stütz der Verfassungspartei; in Kroatien jedoch sei das Gegentheil zu finden, dort sei der Ständer national und das Landvolk sympathisire mit den Magyaren, das Landvolk sei politisch unreif. „Slovenec“ ertheilt den Kroaten den Rath, in den Schulen die Bildung der Nation anzustreben, sonst müssen die Kroaten die Hoffnung aufgeben, jemals ein autonomes, separates, für sich bestehendes Kroatien zu besitzen. Um Kroatien nach den salomonischen Grundfäden des „Slovenec“ ganz glücklich zu machen, um das kroatische Landvolk auf die echte nationale Bahn zu bringen, wird wohl nichts anderes erübrigen, als der Professor des nationalen Staatsrechtes, Geheimrath des „Slovenec“ und Ex-Beneficiat P. R. übernimmt die Lehrtanzel der nationalen Staatsrechtslehre an der Universität in Agram. Von dem Wahne, aus Krain ein autonomes, separates, für sich bestehendes Slovenien zu machen, dürfte der erwähnte national-kerlicale Volksbeglücker durch Einsichtnahme in das Reichsbudget, welches dem Lande Krain kräftig unter die Arme greifen muß, bereits geheilt sein. — „Slovenec“ meldet, das Liquidationscomité der Bank „Slovenija“ stehe derzeit mit der Versicherungsgesellschaft „Donau“, beziehungsweise mit deren Repräsentanten für Krain, Herrn Grassell, in betreff der Uebereinnahme der bei der Bank „Slovenija“ noch bestehenden Versicherungen in Verhandlung. Will die „grüne Laibach“ ihre Wasserkraft aus der „blauen Donau“ schöpfen, gleichwie das Land Krain seine Geldkraft aus dem Reichsfädel des Einheitsstaates Oesterreich? — „Slovenski Narod“ bringt in seiner 20sten Nummer eine Originalcorrespondenz aus Petersburg, welcher wir folgende Stellen entnehmen: „Wir Russen als Nation, wir eilten unseren slavischen Brüdern Hülfe entgegen, wir gaben denselben Geld, wir schickten denselben Streiter, wir sorgten für deren Verwundete; doch was that das officielle Rußland? Will es warten, bis die slavischen Volkstämme ausgerottet worden sind unter türkischer Barbarei?“ Die Russen als Nation scheinen in dem Buche der Geschichte äußerst wenig geblättert zu haben, sonst müßte denselben noch in lebhafter Erinnerung stehen, wie das officielle Rußland mit den slavischen Brüdern in Polen verfahren ist. „Slov. Narod“ erörtert in einem mit: „Es wird kein Friede werden!“ überschriebenen Artikel die Eventualität, im Falle die Türkei auf Erfüllung ihrer Friedensbedingungen bestehen sollte, und gelangt zu dem Schlusse, daß die Serben, ehe sie diese Bedingungen ihres nationalen Todes unterfertigen, Belgrad, Kragujevac und alle serbischen Städte dem Untergange weihen, sich in die Berge zurückziehen und von dort aus die Türken bekämpfen wollen. „Slov. Narod“ sieht in dem „weißen Blätterchen an der Newa“ den Netter Serbiens, den Netter der Slaven, und bemerkt: „Sollte Rußland zugeben, daß Serbien unterliegt, dann würde auch Rußland eine große Zukunft nicht verdienen.“ Der Zwerge „Narod“ führt gegenüber dem Riesen „Gortschakoff“ eine feste, verwegene Sprache. Das „weiße Blätterchen an der Newa“ wird sich spüten müssen, um der slavischen Brudernation Hülfe zu eilen, sonst führt der Zwerge „Narod“ das slavische Heer vor die Thore Petersburgs, und mit der geträumten „großen Zukunft“ Rußlands ist es — aus. Die „Novice“ tischen ihren Lesern die Mähre auf: in der Stadt Laibach sei das Gerücht stark verbreitet, das „Laibacher Tagblatt“ werde zu erscheinen aufhören. Wüßten die Leser der bereits halbtochten „Novice“ die beruhigende Versicherung entgegennehmen, daß das „Laib. Tzblt.“ dem Glauben an seine Unsterblichkeit wol niemals Raum gegeben hat, daß es jedoch, insoweit es von den nationalkerlicalen Blättern mit unzähligen gegen die Reichsheit,

gegen die Verfassung, gegen die neuen im verfassungsmäßigen Wege zustande gekommenen Gesetze, gegen freies Fortschritt, gegen Volksaufklärung und gegen deutsche Kultur geschrieben und ankämpfenden Artikel und Notizen, wie bisher, reichlich versorgt wird, und insoweit es in Krain eine liberale, den constitutionellen Prinzipien treu ergebene und zum Gedeihen des Blattes eifrig mitwirkende Partei gibt, hinlänglich Stoff zur publicistischen Arbeit besitzen, das heißt, lebensfähig sein wird. „Slovene“ klagt über die schläfrige Leserschaft in slovenischen Kreisen, bedauert die geringe materielle Unterstützung von Seite des slovenischen Publicums und bemerkt, daß man in Cass- und Kaffeehäusern nur nach den deutschen Blättern greife. „Slovene“ ruft aus: „Wohin sollen wir denn Leser finden gehen, etwa nach Obersteiermark oder Debreczin?“ Gleichwie die Czechen milde geworden sind, den ewigen Heftartikeln ihrer nationalen Blätter ein geneigtes Ohr zu leihen, dürften auch die Nationalen Krains es vorziehen, sich gemäßigter Lectüre zu widmen. — Die national-amerikanischen Blätter bringen die Nachricht, daß Fürstbischof Dr. Vogatsch die Verleihung des Baron Rauderschen Beneficiums an den noch tüchtigen, arbeitsfähigen, jedoch seiner Kirchenbehörde remitent gegenüberstehenden Ex-Domkaplan Kijun nicht bestätigt hat. Nach Inhalt des Stufbriefes ist dieses Beneficium an im Seelsorgerdienste ergrante und zur Ausübung des geistlichen Berufes nicht mehr fähige Priester zu verleihen. Unser geistliche Oberhirt übte diesem gemäß nur seines Amtes.

(Ernennungen.) Der Weltpriester Herr Johann Romanec wurde zum wirklichen Religionslehrer am Staats-Untergymnasium in Gottschee; der Supplent an der Lehrerbildungsanstalt in Graz, Herr Josef Celestina, zum Hauptlehrer an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt; der Supplent Nicodemus Donnemiller zum wirklichen Lehrer am Staats-Real- und Obergymnasium in Rudolfswerth und der Finanz-Procuratur-Concipient Friedrich Kaderl zum Conceptspracticanten bei der politischen Verwaltung in Krain ernannt.

(Der Verkehr in Laibach) ist seit gestern ein lebhafter geworden; die Garnison ist aus dem adelberger Lager zurückgekehrt, die studierende Jugend hat den heimatischen Herd in der Provinz verlassen und in den Mauern der Landeshauptstadt Krains ihre Bette aufgeschlagen.

(Theaterlogen-Vermietung.) Am 19. September 1876, vormittags 10 Uhr, werden beim hiesigen Landesauschusse drei Theaterloggen, nemlich: Nr. 1, 7, 10, 13, 16, 22, 23, 40, 45, 46, 51, 52 und 69, für die Zeit vom 19. September 1876 bis Ende August 1877 im Wege einer öffentlichen Licitation vermiethet werden, wozu die Pachtlustigen mit dem Beisügen eingeladen werden, daß der Erziehungspreis in zwei gleichen Raten, die erste längstens acht Tage nach Bornahme der Licitation, die zweite längstens bis 15. Februar 1877, zuhanden der krainischen Landesklasse zu erlegen sein wird.

(Verkauf von Wagen, Maße und Gewichten.) Da nach dem noch geltenden Cimentierungspatente vom 23. August 1777 die Wagen, Maße und Gewichte vor dem in öffentlichen Gewölben statthabenden Verkauf derselben cimentiert werden müssen, so ist der berartige Verkauf ungeachtet der Wagen, Maße und Gewichte nach Inhalt der Verordnungen des k. k. Handelsministeriums vom 4. v. M., Nr. 4910, und der k. k. krainischen Landesregierung vom 11. v. M., Nr. 5525, unstatthaft.

(Philharm. Gesellschaftsschule.) Wir werden ersucht mitzutheilen, daß der Termin zur Ausnahme in die Musikschule der philharm. Gesellschaft bis inclusive 20. verlängert wurde. Die Anmeldungen finden täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags statt. Auf spätere Anmeldungen kann keine Rücksicht genommen werden.

(Heimliche Kunst.) In der Pfarrkirche zu Gorjui, nächst Oberlaibach, wurde ein großes Altarbild, die „heilige Margaretha“ darstellend, gemalt von Johann Eubic, einem Krainer, aufgestellt.

(Ein Wolf) wurde am 3. d. M. im Jagdrevier der Gemeinde Schwarzenbach, Bezirk Gottschee, vom Grundbesitzer Johann Wolf, geschossen. Der ungerufene Gast wurde mit Hasenschrot erlegt, wiegt 45 Kilogramme, ist 115 Centimeter lang und 80 Centimeter hoch.

(Ein Erdbeben) wurde in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. um 11 Uhr 50 Min. in den Gegenden Oberkrains, namentlich in Kronau, wahrgenommen. Der Stoß war sichtbar heftig, dauerte nahezu 4 Sekunden an und weckte viele Ortsbewohner aus dem Schlafe.

(Sonntags-Schulunterricht.) Eine Anzahl von Kaufleuten im nachbarlichen Klagenfurt überreichte beim kärntner Landeslehrer und bei der kärntnerischen Handels- und Gewerbestammer Petitionen um die Einführung des Sonntags-Schulunterrichtes für ihre Lehrlinge. Der vom Landeslehrer um die Aeußerung in diesem Gegenstande angegangene Industrie- und Gewerbeverein erklärte auf das bestimmteste, von den ihm zugebotenen Mitteln für die gewünschte Schule nichts abgeben zu können, spricht sich entschieden gegen eine Sonntags-Nachmittagschule aus, ist aber bereit, die Leitung einer Schule zu besorgen, welche jenen Lehrlingen, die nicht die nöthigen Kenntnisse für den Besuch der Fortbildungsschule haben, als Vorbereitung für diese durch zwei Stunden an Sonntagsvormittagen und zwei Stunden an einem Werktag in drei Jahrgängen unterrichtet aus den Gegenständen der Volks- und Bürgerschule vermitteln würde. Nachdem sich der dabei interessierte Theil der Kaufmannschaft mit dem Unterricht in zwei Stunden eines Wochentages einverstanden erklärt hat, dürfte nur mehr das Begehren hinsichtlich der Sonntagsvormittagschule auf Schwierigkeiten stoßen. Um diesen Gegenstand besser zu klären, hat die hiesige Handelskammer jüngst eine Eingabe an den Gemeinderath der Stadt Klagenfurt gerichtet, in welcher es unter anderem heißt: „Der löbliche Gemeinderath, durch den Industrie- und Gewerbeverein über den Gegenstand informiert und um Beihilfe angerufen, wird nicht ablehnen wollen, seine Aufmerksamkeit einer Sache zuzuwenden, welche die socialen und Erwerbsverhältnisse der Stadtbevölkerung in beangenehmer Weise berührt und von ihrem gegenwärtigen Standpunkt ohne das directe Eingreifen des Gemeinderathes einer wünschenswerthen Lösung nicht wird zugeführt werden können.“ Offenlich wird sich die Stadtgemeinde dieser Angelegenheit in directer Weise annehmen und durch Erhebungen feststellen lassen, in welchem Maße die ungenügende Volksschulbildung der Lehrlinge und die Anforderungen der Lehrherren oder sonst noch andere Umstände den Nichtbesuch der Werktag-Handelschule des Industrievereins verschulden, damit auf dieser Grundlage die Mittel gefunden werden, um der Petition der Kaufmannschaft gerecht zu werden.

**Original-Correspondenzen.**  
**Aus der Umgegend von Franzdorf, 14. September.**  
 Vor etlichen Tagen wurde in Franzdorf das neue Schulgebäude festlich eingeweiht. Zur Feierlichkeit fanden sich Bekannte von Nah und Fern ein, darunter mehrere Säger aus Laibach. Im Verlaufe des Nachmittags und Abends ging es recht heiter her und man sah, daß die Schule in allen Kreisen immer mehr und mehr Verehrer findet. Auch Herr Bezirkshauptmann v. Stadung nahm an dem Feste theil. Die Lehrerschaft versteht dies auch zu würdigen und wendet sich von solchen Leuten ab, die ihre Vertrauensmänner und Kollegen mit Namen belegen, die nur die Koebe dicitieren kann. „Slov. Karob“ hat sich die Lehrerschaft durch sein Geschimpfe vielfach entzündet, von andern slovenischen Blättern gar nicht zu reden. Wenn man Lehrer beschimpft, so erschwert man auch das Erziehungsbandwerk. Zudem hat das obgenannte Blatt, das über Schule und deren Männer schon so viele handgreifliche Klagen gebracht, auch unlängst die Lehrerschaft unter jede Kategorie von Beamten gestellt, obwohl wir beispielsweise nur einen oberflächlichen Vergleich über die Studien eines Lehrers und eines Manipulationsbeamten bei den verschiedenen Staatsämtern anzustellen brauchen, um dem Lehrstande eine würdige Stellung zu verschaffen. Und dennoch hat Eren-Karob, der von Leuten geleitet wird, die sich nicht rühmen können, ordentliche Studien hinter sich zu haben, die Lehrer auf die unterste Stufe gesetzt. Das und die Beschimpfungen unserer Amtsgenossen wollen wir uns merken. Sind wir auch nicht mit jedem gleicher Ansicht, so lassen wir sie doch nicht von hochmuthigen Leuten in den Roth ziehen. Das hat bei der genannten Feier in Franzdorf auch Ausdruck gefunden und Lehrer, die weither kamen, erklärten, daß man auch in den anderen Theilen unseres Landes über Schimpfbücher, von der Sorte des „Karob“, den Stab gebrochen habe. Man kennt auch bei

uns gar wol den Werth der Standeshere, worüber auch ein College vom laibacher Schloßberge, welcher der genannten Feier bewohnte, Zeugnis geben kann.

**Angelommene Fremde**  
 am 16. September.  
**Hotel Stadt Wien, Galt, Sessana.** — Schagerl, Rann, Kste.; Fock, Behajsch, Gelschkeute, und Kubatscher, Fleischer, Wien. — Czerwiakowsky, Salvador, Adamovic, Handelsleute, und Vozze, Reutter, Trief. — Protop und Haji, Bettau. — Spil, I. f. Oberleut., Rudolfswerth. — Herzfeld, Klustand. — Josef u. Victor Kackl, Agrain.  
**Hotel Elefant.** — Bettbar, Professor, und Josef, Reisender, Rudolfswerth. — Wischetsch, Mann. — Debelak, Brachenburg. — Schebath, Trief. — Mangini, Conducteursgattin, St. Barthelma. — Tomaj, Kafe. — Belgrado und Kajslet, Spillmbergo. — Schwarz, Feldkirchen.  
**Hotel Europa.** Reich, I. f. Oberleut. und Müller, I. f. Generalmajor-Auditor, Rudolfswerth. — Watsch, I. f. Optim., sammt Familie, Trief.  
**Wagner.** Grill und Ober, Wien. — Swain, I. f. Oberleutnant; Jurcil, Petovik, I. f. Lieutenants, und Kobaj, Cabet, Stein.  
**Walterscher Hof, Urbantich, Lehrer, Gbrz.**  
**Kaiser von Oesterreich.** Muren, Rudolfswerth. — Brin-Isog, Km., St. Pölten. — Oberer, Km., Gitsch.  
**Stadt Laibach, Pregel, Graz.** — Jaf. und Ant. Dorght, Italien.

**Verstorbene.**  
 Den 15. Septe m b e r. Franz Dresdner, Galtgebirgs-John, 57, 3, Stadt Nr. 105, Scharlachbräune. — Johann Juch, Schuhmacherskind, 4 M., Stadt Nr. 94, Atrophie.

**Telegramme.**  
 Wien, 15. September. Die Abendblätter melden übereinstimmend, daß die officielle Notification der Friedensbedingungen der Pforte an die österreichische Regierung noch im Laufe des Nachmittags erfolgen werde.  
 Konstantinopel, 15. September. Die den Botschaftern gestern officiell mitgetheilte Antwort der Pforte erklärt den Waffenstillstand für unmöglich, dagegen die Bereitwilligkeit, den Frieden auf Grundlage folgender Forderungen zu acceptieren: Befehlungsrecht in allen vor 1857 occupierten und Schließung der sieben neu erbauten Festungen, Investitur Milans in Konstantinopel, Armeereduction Serbiens auf 10,000 Mann und drei Batterien, sowie den Bau einer Serbien durchziehenden Eisenbahn. Dagegen überläßt die Pforte vollständig den Mächten die Führung der Friedensverhandlungen auf diesen Grundlagen.

**Wiener Börse vom 15. September.**

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Geld	Ware	Geld	Ware
Specie-Rente, 50. Pap.	66-80	104-25	104-50
do. do. 50. in Silber	67-75	89-75	90-—
Loose von 1854	107-25	97-10	97-85
Loose von 1860, ganz	119-20	96-50	96-75
Loose von 1860, Hälfte	117-75		
Premienf. v. 1864	131-25		
		Prioritäts-Obl.	
		Frank-Joseph-Bahn	88-90
		Öst. Nordwestbahn	87-50
		Südbahn	82-—
		Staatsbahn	159-50
		Südbahn à 5 Per.	94-65
		do. Quart	—
Grundent.-Obl.		Lose.	
Siebenbürg.	74-—	74-75	163-75
Ungarn	75-25	76-80	163-—
Action.			
Anglo-Bank	75-90	75-50	
Cremonabank	149-20	149-40	
Depositenbank	—	—	
Comptoir-Bank	663-—	669-—	
France-Bank	—	—	
Handelsbank	—	—	
Nationalbank	858-—	860-—	
Öst. Bankgesellschaft	—	—	
Union-Bank	88-75	88-50	
Verkehrsbank	83-—	84-—	
Wißb.-Bahn	104-—	104-50	
Carl Ludwigsbahn	208-—	206-50	
Rail. Est.-Bahn	157-50	158-—	
Rail. Pr. Joseph	183-—	183-50	
Staatsbahn	283-50	284-—	
Südbahn	76-—	76-25	
		Wied. - Wied. - Ducaten	5-98
		20-Francs-Stück	9-72
		Deutsche Reichsbank	50-70
		Silber	101-50

**Telegraphischer Coursbericht**  
 am 16. September.  
 Papier-Rente 66-85 — Silber-Rente 69-75 — 1860er Staats-Anleihen 111-90. — Bankactien 862. — Credit 148-60 — London 121-60. — Silber 101-50. — R. f. Münzbulaten 5-80. — 20-Francs Stücke 9-71. — 100 Reichsmark 59-65.

**Witterung.**

Laibach, 16. September.  
 Vormittags Sonnenschein, nachmittags zunehmende Bewölkung, mäßige Wärme: morgens 7 Uhr + 11.2°, nachmittags 2 Uhr + 17.1° C. (1875 + 16.6°, 1874 + 15.9° C.) Barometer im Steigen, 782.72 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.0°, um 0.9° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 0.70 mm. Regen.

**Gedenktafel**

Über die am 1.9. September 1876 stattfindenden Reitationen.  
 3. Feils, Rosir'sche Real, Oberlaibach, BG. Oberlaibach, 4. Feils, Pauli'sche Real, Bratica, BG. Wippach, 5. Feils, Rinar'sche Real, Begunza, BG. Krainburg.

**Erste Sendung**

Herbst und Winter!  
 Die großartigste Auswahl von Mänteln, Paletots, Jacken und Jaquets zu billigen Preisen ist anstreitig nur bei



**A. J. Fischer,**  
 222 Laibach, Hundschafplatz 222.  
 Verkauf en gros & en detail.

**Nähmaschinen-Lager**

aller bestrenommierten Systeme und zu den billigsten Preisen, als: System Wheeler & Wilson complet mit allen Apparaten 50 fl. Howe-Nähmaschine 60 fl. — Original-Taylor-Doppelstoppstich-Nähmaschine 40 fl. — Vogt-Schiffchen-Nähmaschine mit 17 Bestandtheilen 30 fl. — Doppelstoppstich-Handmaschine 20 fl.

Alleinige Niederlage für Krain der Original-amerikanischen



**Wanzer Nähmaschine.**  
 The „Little Wanzer“ zum Hand- u. Fußbetrieb für Familien und leichte Schneiderarbeiten.  
 The „Wanzer“ die neueste und einfachste Erfindung, mit großem Arm zum Fußbetrieb, für Schneider, Kappenmacher, Tapetierer und leichte Lederarbeiten.  
 The „Wanzer“ mit Radtrieb und Rollfuß, für die Maschine für Schuhmacher, Sattler und Geschirrarbeiten.

Verkauft mit voller Haftung, sowie auch auf Ratenzahlungen. (694) 45

**Ernst Stöckls**

Damen-Moden-, Confections- und Weißwaren-Gewandlung.

**Künstliche Zähne und Futterdruckgebisse**

werden schmerzlos eingeseht, alle Zahnoperationen und Plombierungen vorgenommen vom **Bahnarzt Paichel** an der Gradecgasse im Mally'schen Hause, erster Stock. Meine Plombieraffensenz, Flacon 1 fl., ist außer im Ordinationslocale noch bei Herrn Apotheker Malyer und Herrn Karl Karinger zu haben. (447) 10

Bei Karl Karinger

**Vergament-Papier**

zum Oberrichten. Druck von G. v. Kleinmair & Fed. Bamberg.

**Die Hauptniederlage in Krain**

**Cementfabrik in Markt Cäffer**

der befindet sich zu Laibach am alten Markt Nr. 15 (A. L. Label-Hauptverlag).  
**Preis:**  
 pr. 100 Kilo ab obiger Niederlage 2 fl. — kr. 8. W.  
 pr. 100 Kilo ab Bahn Laibach 90 kr.  
 Alle Bestellungen für directen Bezug von Cäffer werden daselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zugesandt und Auskunft bereitwillig erteilt. (167) 26

**Ein Buch, 60 Auflagen**

erleidet hat, bedarf welches, wofl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines beschränkten Fortschritts zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von doppeltstem Werth und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuerperimentieren, wie dies noch sehr häufig geschieht. Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche „Dr. Barry's Naturheilmethode“ ist bereits die 60. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher niemand, sich dieses vorzügliche populär-medizinische, 60 kr. 8. W. kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einlieferung von zwölf Briefmarken à 5 kr. direct von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet. (441) 3 3

**Natürliche Mineralwässer**

aller Art (488) 6  
 von ganz freier Fällung sind stets zu haben bei **Peter Lahnik.**

**Nach Rio Grande do Sul in Süd-Brasilien**

besördern, Alcobacas und Santhemer, am 1. und 15ten jeden Monats per Dampfschiff zum Preise von 15 Thaler gleich Markt 45 (circa 28 fl) für Personen über 10 Jahre, Kinder von 1 bis 10 Jahren die Hälfte, Säuglinge sind frei. **Lobedanz & Comp.** in Rotterdam, rue de Pecelle Nr. 15. (480) 3-2

**Agent für Laibach gesucht**

Ein altes, bestrenommiertes Bankhaus sucht für Laibach und Umgebung einen tüchtigen Agenten zum Verlaufe von Lösen und Konto gegen monatliche Zahlungen. Wenn erwünscht, sehr gute Engagementsbedingungen. Submittiren unter „Agent“ an **Anton Cernuska A. Oppel** in Wien, 1. St. (479) 3-2

**Manzsche k. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung**

Kohlmarkt 7. WIEN Kohlmarkt 7.

Vorräthig in Laibach bei **Ed. v. Kleinmair & Fed. Bamberg** und in allen Buch- und Kunsthandlungen.

**Grosses Album der Wiener Ringstrasse.**

Volleender, ausgebauter Theil.  
 Schotten-Ring, Stadt-Seite, Vorstadt-Seite.  
 Franzens-Ring, Stadt-Seite.  
 Opern-Ring, Stadt-Seite.  
 Kärntner-Ring, Stadt-Seite, Vorstadt-Seite.  
 Kolowrat-Ring, Stadt-Seite.  
 Park-Ring, Stadt-Seite, Vorstadt-Seite.  
 12 Ansichten Quer-Folio-Format, 56 Centim. lang, 24 Centim. hoch, in **Farbenholzschnitt** ausgeführt. Preis in elegantem Leinwandband mit Goldprägung 4 fl. Jedes Blatt ist einzeln für 50 kr. zu haben.  
 Bei werten Bestellungen gefälligst genaue Angabe, ob Stadt- oder Vorstadt-Seite des betreffenden Ringes gemeint ist.  
 Diese getrennt nach der Natur aufgenommenen Ringstrassenbilder eignen sich in Albumform für den Salon, einzeln gerahmt zum Wandschmuck, je sechs zusammen gestellt als Tableau in Eichen-Rahmen zur Zierde für Salons, Corridors, Hotels, Landhäuser. (401) 14 10

**Miniatur-Album der Wiener Ringstrasse.**

Gegen Postanweisung franco nach auswärt. Dieses 12. Bilder in Lichtdruck verkleinert, je 30 Centim. lang, 14 Centim. hoch, in künstlerischen Einband elegant gebunden, Preis 4 fl. Das zierlichste und schönste Andenken an die Kaiserstadt.

**Ein neues schönes Haus**

in Krain, in der Weingegend und im Pflanzort, bei welchem sich ein l. l. Postamt mit 450 fl. jährlichen Einkommens und ein Gewölbe befindet, dann so viel Grundstücke, um eine Kuh zu ernähren, ist sogleich aus freier Hand um 3500 fl. zu verkaufen, jedoch mit dem Bemerkten, daß diese Verkaufsfrist bis Ende October 1876 dauert. Kauf-lustige wollen sich an die Expedition dieses Blattes um weitere Auskunft wenden. (495)

**Flüssige Glycerin-Seife**

parfümiert (à la Rose) das feinste und beste **Hautreinigungsmittel**. 1 Flacon 40 kr. Nur bei **Gabriel Piccoli**, Apotheker, Wienerstraße, Laibach; (78) 10-7

Im Gebrauche mehr als **1 1/2 Million Stück.** Ueber 150 Ehrenpreise.



Zu festgesetzten Fabrikspreisen.

5jährige Garantie durch Certificateat

Alleinverkauf in Krain bei (148) 15

**Franz Detter,** Hauptplatz 168, Mally'sches Haus.